

Mareike  
zum Felde,  
Thomas  
Flanagan

Der Zweite Weltkrieg  
in der Geschichtsdidaktik.  
37. Konferenz  
der Gemeinsamen  
Deutsch-Polnischen  
Schulbuchkommission

Vertreter aus Wissenschaft und Schulpraxis diskutierten im Rahmen der 37. Konferenz der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission der Historiker und Geografen, die vom 23. bis zum 26. Mai 2018 in Zamość unter dem Titel „Der Zweite Weltkrieg in der Geschichtsdidaktik in Polen und Deutschland. Wissen, Vermittlung und Darstellungsformen“ stattfand, über die didaktische Aufbereitung der deutschen Besatzungspolitik in Polen. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Frage nach der Vermittlung des Zweiten Weltkriegs vor dem Hintergrund, dass immer weniger Zeitzeugen in die Unterrichtspraxis einbezogen werden können. Dieses Thema wurde in Fachvorträgen, Paneldiskussionen und Lehrerworkshops sowie bei Ausflügen in die nähere Umgebung des Tagungsorts aufgegriffen.<sup>1</sup> Das Konferenzprogramm ermöglichte es, verschiedene (lokale, globale und transnationale) Perspektiven auf die deutsche Besatzung in Polen während des Zweiten Weltkriegs offenzulegen, zum Beispiel durch die Auseinandersetzung mit persönlichen narrativen Texten über den Alltag vor und während der Besatzung und durch die gemeinsame Analyse eines Kapitelentwurfs für den vierten Band des bilateralen Schulbuches *Europa. Nasza Historia/ Europa. Unsere Geschichte*.

Für einen Perspektivwechsel zum Auftakt der Veranstaltung plädierte Jie-Hyun Lim. Er wandte die Konzepte des Orientalismus, des „Self-Orientalism“ und der Ostforschung auf die deutsche Besatzungspolitik in Polen an. Den aktuellen Forschungsstand und vor allem Forschungsdesiderate zur Zwangsarbeit präsentierten Jerzy Kochanowski, Christine Glauning und Stephan Lehn-

---

<sup>1</sup> Ein ausführlicher Konferenzbericht wurde auch online veröffentlicht unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7872> (11.2.2019).

staedt. Sie zeigten auf, dass eine passende Definition gefunden werden müsse, die alle betroffenen Gruppen im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten umfasst. Robert Traba führte die Teilnehmer anschließend in das „Lesen der Landschaft“ ein. Begleitet von Auszügen aus dem Tagebuch von Zygmunt Klukowski, besuchten die Teilnehmer die ehemals multikulturellen Städte Biłgoraj, Jozefów, Szczebrzeszyn und das ehemalige Vernichtungslager in Bełżec und damit Orte, an denen unter deutscher Besatzung Holocaust, „Pazifikationen“ und Umsiedlungen stattgefunden hatten.

Ein Bericht aus der Praxis von Wiesława Araszkiwicz leitete anschließend die Diskussion über die Unterrichtsgestaltung zur Besatzungspolitik ein. Sie verwies auf die Möglichkeit, Schülern das Thema durch den Besuch von Orten des NS-Terrors näherzubringen, die sich in Deutschland und Polen immer in der näheren Umgebung finden ließen. Raphael Utz machte deutlich, dass solche Orte immer erst zum Sprechen gebracht werden müssen. Schauplätze historischer Ereignisse geraten nicht nur in Vergessenheit, sondern können als solche dem Betrachter auch nichts kommunizieren. Der Besucher oder Zeitzeuge, sollte Letzterer an einen dieser Orte zurückkehren, werden das Ereignis selbst nicht mehr erfahren und durch den Besuch des Ortes keine Verbindung dazu herstellen können. Auch die teilnehmenden Lehrkräfte betonten die unbedingt notwendige Vorbereitung auf den Besuch von historischen Schauplätzen und Gedenkstätten. Obwohl sie geteilter Meinungen über den Umgang mit solchen Orten waren, einigten sie sich darauf, dass ein Ortsbesuch nach guter Vorbereitung zu konkreten Fragestellungen der Schüler führen kann.

Im Rahmen eines Workshops konnten die teilnehmenden Lehrkräfte aus Deutschland und Polen sich mit dem Entwurf eines Kapitels für den vierten Band des deutsch-polnischen Schulbuches *Europa. Nasza Historia/Europa. Unsere Geschichte*, das sich derzeit in Bearbeitung befindet, auseinandersetzen. Die Teilnehmer wurden in binationale Gruppen eingeteilt, lasen das Kapitel und diskutierten ihre ersten Eindrücke. In der anschließenden Diskussion kamen die unterschiedlichen Erwartungen an das gemeinsame Geschichtsbuch, aber auch die teils stereotypen Vorstellungen vom Unterricht im jeweils anderen Land zum Ausdruck: Polnische Schulbücher würden einen starken Fokus

auf Autorentexte legen, während deutsche Didaktiker gerne und viel mit Quellen arbeiten würden. Wie können die Erwartungen im deutsch-polnischen Geschichtsbuch also zusammengeführt werden? Der Unterschied zwischen den pädagogischen Traditionen der zwei Länder scheint eine erhebliche Erschwernis für die baldige Implementierung des Schulbuches zu sein. Die Lehrkräfte suggerierten damit implizit, dass ein nationales Schulbuch geeigneter wäre, weil es der kulturellen und nationalen Tradition der Nutzung von Autorentexten und Quellen in Geschichtsbüchern und im Geschichtsunterricht eher entspräche. Ein Vorschlag lautete, mit der Formulierung konkreter Lernziele die unterschiedlichen Ansprüche von deutscher und polnischer Seite deutlich zu machen. Ein Arbeitskreis von Lehrkräften will sich diesem Thema nun annehmen. Die Lehrkräfte konnten sich darauf einigen, das gemeinsame Schulbuch als Zusatzmaterial zu nutzen. Dies widerspricht jedoch der Intention der Schulbuchkommission.

Zudem haderten die Lehrkräfte mit der Perspektive des Schulbuches. Nicht alle konnten eine Loslösung von der nationalen Perspektive erkennen. Deutlich wurde dies an der fehlenden Definition von Widerstand im vorgestellten Entwurf. Die Unterschiede zwischen Widerstandsbewegungen gegen die nationalsozialistische Besatzung im westlichen und östlichen Europa werden zwar deutlich beschrieben, dennoch wird den Schülerinnen und Schülern keine allgemeine Definition von Widerstand angeboten, die sie in Bezug zur Gegenwart setzen können. Die Lehrkräfte forderten hier, einen Schritt weiter zu gehen und mit der Vorgabe von allgemeinen Definitionen die deutsche und polnische Perspektive auf das Thema deutlich zu machen. Welche Perspektive nimmt das Buch also ein? Diese Frage wurde theoretisch und praktisch diskutiert. Als die Arbeitsgruppen ihre Gedanken präsentierten, wurde mehrmals geäußert, dass das Kapitel eine zu unklare Perspektive einnehme und dass dies die Nutzung im Unterricht erschweren könne. Besonders beim Thema „Widerstand in Europa“ fragten sich die Lehrkräfte, inwiefern Widerstand in West- und Osteuropa sowie Widerstand innerhalb des Deutschen Reiches im selben Kapitel thematisiert werden könne, weil die deutsche Besatzung im Westen anders als im Osten erlebt wurde. Zudem konnte der Widerstand gegen die Deutschen ganz unterschiedliche Formen annehmen.

Dazu kamen noch Fragen zum Beispiel zur Gliederung des Kapitels und wie man oder ob man polnischen, jüdischen, kommunistischen und vor allem deutschen Widerstand auf die gleiche Weise behandeln soll. Die Intention der Autoren war erkennbar, durch die Gliederung des Kapitels (zum Beispiel „Polnischer Untergrundstaat“, „Widerstand in Frankreich“, „Kommunistischer Widerstand“, „Jüdischer Widerstand“ und „Widerstand gegen Hitler und den Nationalsozialismus in Deutschland“) ein differenziertes „europäisiertes“ Narrativ von Widerstand in Europa zu erzeugen. Die Reaktionen der Lehrkräfte deuteten darauf hin, dass das Kapitel seine zusammenhängende, erkennbare Perspektive durch diesen Versuch verlöre. Möchte das Buch als europäische Geschichte aus deutscher, polnischer oder deutsch-polnischer Perspektive verstanden werden? Am Ende blieb die Frage offen, ob das Buch die Teilnehmer überzeugen konnte, eine europäische Geschichte in transnationaler Perspektive zu erzählen. Trotz ihrer kritischen Nachfragen zu dem Entwurf äußerten die Teilnehmer immerhin viel Enthusiasmus für das Projekt an sich. Das war deutlich erkennbar an der großen Zahl von an der Konferenz teilnehmenden Lehrern und Lehrerinnen.

Die Konferenz vermittelte also zunächst eine sehr lokale Perspektive und konzentrierte sich auf den Alltag unter der Besetzung, die Teilnehmer kamen persönlich in Kontakt mit historischen Schauplätzen in der Region. Die Geschichte Polens war hier immer von einer Vielfalt an Nationalitäten, Religionen und Ethnien geprägt gewesen, was mit der deutschen Besetzung schlagartig ein Ende fand. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde versucht, eine transnationale Perspektive zu finden. Das könnte man erst einmal als Paradoxon wahrnehmen, aber der Widerspruch löste sich auf, als die Teilnehmer durch die Aufenthalte in Zamość ein komplexeres Verständnis für den Alltag unter deutscher Besetzung entwickelten und anschließend gemeinsam die Darstellung der Formen des Widerstands im deutsch-polnischen Geschichtsbuch analysierten. Gerade durch das Nebeneinander vom „Lesen der Landschaft“ und dem Workshop entwickelte sich ein differenziertes Verständnis von der Besetzung in Polen und dem Widerstand in Europa.

## Abstract

### *'The Second World War in History Education in Poland and Germany: The Transfer of Knowledge and Its Representations'*

Developing a more nuanced perspective on the diversity of life in Poland before the Nazi occupation was a major lesson for participants of the 37<sup>th</sup> Conference of the German/Polish Textbook Commission, held on 23<sup>rd</sup> to 26<sup>th</sup> May 2018 in Zamość, Poland. Gathered to explore aspects of 'The Second World War in History Education in Poland and Germany: The Transfer of Knowledge and Its Representations', historians and pedagogues being Commission members, along with secondary-school teachers from Germany and Poland, discussed the practicalities of teaching about the WW2 amidst the decreasing number of witnesses of wartime events. The conference encouraged participants to explore this question by examining the everyday life (*Alltag*) in Zamość under German occupation through academic panel discussions and by visiting historically significant locations in the region, including the Belżec extermination camp. A highlight was the discussion between teachers regarding a working draft of the chapter entitled *Widerstand in Europa* (*Resistance in Europe*) from Part 4 in the commission's bi-national European history textbook series *Europa. Nasza Historia/Europa. Unsere Geschichte*. The teachers discussed the prospects, benefits, and challenges of using the binational textbook in their national contexts and grappled with the prospect of a transnational narrative perspective presented in the textbook.